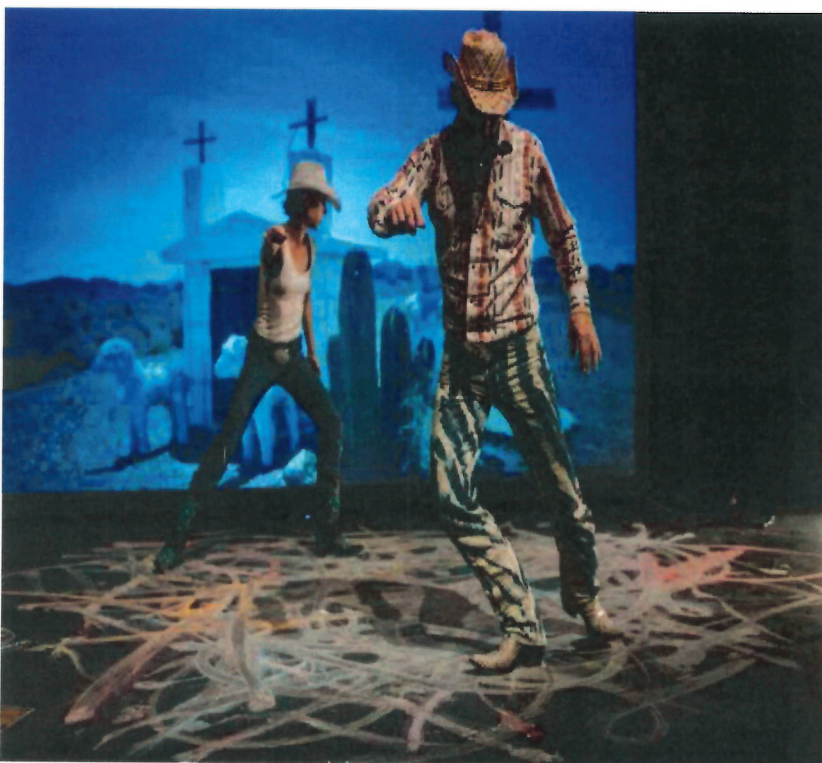


## «Wissenschaft inspiriert meine Kunst»

Der Westschweizer Gilles Jobin setzt sich in seinen Arbeiten gerne mit wissenschaftlichen Theorien auseinander. Ein Gespräch über Physik, Kunst und die Beziehungen zwischen den Menschen.



Mal futuristisch, mal durchgeknallt: Gilles Jobins Duo untersucht, wie sich Denkweisen aus Wissenschaft und Technik auf menschliche Beziehungen auswirken. Bild: zvg

Nina Scheu

15.04.2016

Tragen Sie mit

[Hinweisen](#) zu diesem

Artikel bei oder melden

**Man kennt Sie als Choreograf, Tänzer – und auch als Wissenschaftler: 2012 gewannen Sie eine künstlerische Residenz im Genfer Nuklearforschungszentrum Cern.**

Seit etwa 30 Jahren bin ich als Tänzer und 20 davon als Choreograf unterwegs. Ich sehe mich als Erneuerer und Aktivist der Schweizer Tanzszene – aber ich glaube nicht, dass man mich als Wissenschaftler bezeichnen kann .



Das vom Migros-Kulturprozent durchgeführte Tanzfestival Steps ([www.steps.ch](http://www.steps.ch)) präsentiert bis 1. Mai schweizweit 11 internationale Tanzcompagnien in rund 90 Vorstellungen. Nach Gilles Jobin (siehe Haupttext) zeigt in Bern (Dampfzentrale, 19. 4.) und Biel (Théâtre Palace, 24. 4.) das Trio Ramirez, Molina und Wang «Felahikum», ein Trio im Spannungsfeld von Hip-Hop, Ballett, Jazz und Flamenco. Sidi Larbi Cherkaoui verbindet in «Fractus V» reduzierte Bewegung und ethnische Live-Klänge (Dampfzentrale, 21. 4.), während die São Paulo Dance Company in Biel (Théâtre Palace, 21. 4.) als Schweizer Premiere tanzt. Das britische Candoco-Ensemble zeigt, wie Tänzer mit und ohne Behinderung Werke von Thomas Hauert und Trisha Brown umsetzen. Im Alleingang setzt Aakash Oedra in vier magischen Soli einen Schlusspunkt (Dampfzentrale 27. 4.)

Um die Interaktion zwischen den Quarks zu beschreiben, verwendet man Farb-Analogien. Ich benutze darum ausschliesslich Licht aus den Grundfarben Rot, Grün und Blau. Das ist auch eine Methode, die Realität zu fragmentieren. Dazu kommt eine «ausgeliehene» Ästhetik: Wir sind im Stil des Wilden Westens gekleidet, im Hintergrund sieht man Filmaufnahmen aus der mexikanischen Wüste. Der Cowboy ist ja eine Art universales Erbe, wie Palmen und Sandstrand: eine zwar ausgeliehene, ursprünglich fremde Kultur, die wir aber längst auch zu einem Stück unserer eigenen gemacht haben.

#### **Sie stehen selbst auf der Bühne?**

Nach fast zehn Jahren erstmals wieder. Ich hatte Lust auf ein Stück, das weniger Infrastruktur erfordert. «Força Forte» ist mein erstes Duo. Es beginnt allerdings virtuell, mit einer Projektion computergenerierter Figuren, die ich mit der Kamera lenke. So entsteht eine weitere Realitätsebene, und ich erreiche eine Überlagerung von Bildern, konkreten Aktionen und abstrakten Erfahrungen. Ich erzähle keine Geschichte, sondern arbeite mit der Suggestion: Ich gebe Denkanstösse, die auf verschiedenen Ebenen wirken sollen.

#### **Wie soll man das verstehen?**

Man muss den Leuten Analogien geben. Zum Beispiel: Ein Baum, der sich im Wind wiegt, löst Emotionen in uns aus. Aber es sind nicht die Emotionen des Baums. Der erzählt uns nichts vom nahenden Herbst und seiner Melancholie, sondern ist nur Baum und Wind – die Gefühle entstehen im Betrachter. Genau das ist es, was ich am Tanz so liebe: Er überlässt die Emotionen dem Publikum, während Theater und Film mit ihrer Erzählstruktur unsere Empfindungen bevormunden. Tanz ist ein kontemplatives Spektakel. Man muss schauen, wahrnehmen, spüren – in der Relation zum Raum, zum Bild und zum Ton.

#### **Trotzdem sind Sie gerade dabei, Ihren ersten Film zu drehen...**

Bisher gab es nur Filme über meine Stücke, jetzt produziere ich erstmals selbst – in 3-D! Ich habe immer darauf geachtet, dass meine Stücke gut gefilmt wurden. Aber es bleiben Aufzeichnungen. Ich wollte das Medium für etwas Eigenständiges einsetzen. Das ist allerdings schwierig zu finanzieren, die Disproportion zwischen den Kosten und dem, was ein Tanzfilm im Verleih einspielen kann, ist enorm. Wir hoffen trotzdem, «Womb» im November in die Kinos bringen zu können.

#### **Dabei könnte Ihre Bekanntheit helfen, Sie sind schliesslich Träger des Schweizer Tanzpreises 2015, der höchsten Auszeichnung, die unser Land an Tänzer zu vergeben hat.**

Der Preis gibt mir Gewicht – auch vor Leuten, die dem Tanz eher fern sind. Und ich fände es toll, wenn das heissen würde, in der Schweiz mehr präsent zu sein. Ich denke, ich erhielt den Preis nicht nur für meine Stücke und nicht nur für meinen Erfolg im In- und Ausland, sondern auch für meine Rolle als Aktivist. Als ich anfing, gab es ja weder Preise noch Förderinstrumente für Tanzschaffende. Heute haben wir in der Tanzförderung geradezu eine